

Landes-Zeitung.

Viernunddreißigster Jahrgang.

Nr. 597.

Halle a. d. Saale, Freitag, den 21. December

1900.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei monatlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., gemeinlich 2 M., einmonatlich 1 M., Ansicht-Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Nr. 6638 des amtl. Zeit.-Verz. Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle. (Hauptredaktion: Redaktion Nr. 2532. - Expedition Nr. 176.)

Anzeigen werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pfg. in der Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Restanten die Seite 75 Pfg. Erhalten wöchentlich pünktlich; Sonntags und Feiertags einmal, sonst zweimal täglich. (Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Ausländische und inländische Urtheile

Die Urtheile der Bewegungen, welche daraus gerichtet sind, durch eine Verschärfung unserer handelspolitischen Beziehungen zum Ausland der glücklicheren Entwicklung unserer Weltverkehrsfähigkeit ungenügend, wenn auch im Interesse der Gesamtwirtschaft, keineswegs bedauerlich bedauerlich zu sein, liegt das Ausland der Bedeutung und vor allen Dingen der Tragweite dieses unersetzlichen Handelsfortschritts das schmerzhafteste Zeugnis aus. In Frankreich, welches seit dem freihändlerischen Anlauf, den die weiter ausgedehnte Politik des dritten Napoleon genannt hat, allmählig wieder zu seiner alten Rolle eines eifrigen Förderers der Schutzpolitik zurückgekehrt ist, mehren sich neuerdings die Urtheile, welche mit einer gewissen Bezugnahme, aber auch mit lebhafter Anerkennung ihrer Urtheile von der deutschen Gefahr auf kommerziellen Gebiete sprechen. So kürzlich kürzlich wieder eine längere Note über ein Urtheil, welches auf dem internationalen Kongresse für Handelsgeographie von einem Mitgliede des französischen Kolonialministeriums abgegeben worden ist. Dieser Bericht führt die großen Erfolge des deutschen Exporthandels, des Reichthums, welchen der hohen Verfassungsfähigkeit unserer deutschen Produktion, vor allen Dingen auf die Textilfabrik, die Luftschiff und den großen Viehzucht, mit dem unferblichen Exporthandel seine wirtschaftliche Aufgabe auflöst und durchführt. Genau dieselben Lobprüche sind bekanntlich auch seitens unserer übrigen Kontrahenten, insbesondere seitens der Engländer und Amerikaner in letzter Zeit sehr häufig geäußert worden. Der Artikel schließt vorzüglich mit den bezeichnenden Sätzen:

Die verschiedenen Beispiele . . . zeigen besser als eine lange Beweisführung die zusammenfassenden Eigenschaften der Deutschen und die Gleichzeitigkeit (Wapole) unserer Konstitution. Sie beweisen, daß der Niedergang unserer Außenhandels dem Mangel an Initiative und Flexibilität seitens unserer Industrie verdankt wird. Mögen sie sich gelohnt sein lassen! Das Beispiel der Deutschen ist das Beste, von dem sie lernen können.

So also urtheilt das Ausland — und nicht nur Frankreich allein, wie gesagt, auch Amerika und England. Und dem gegenüber müssen wir immer wieder die Bedenken festhalten, daß es in uns eine rechtliche Grenze zu eigenmächtigen Unternehmungen gibt, welche ganz im Gegensatz zu diesem Aufschwunge unserer Exportindustrie eine Gefahr erblicken, obwohl gerade unter Exporthandel nicht nur unentbehrlich ist für die stetige Entwicklung unserer Innenmärkte, sondern außerdem auch ungewissermaßen nicht an letzter Stelle dazu beitragen hat, daß unsere immerwährende Handelsbilanz wirtschaftlich zu einer erwerbsfähigen Aktivität gestaltet. Auch das Ausland, welches dieses günstige Urtheil über unsere wirtschaftliche Entwicklung fällt, hat es längst eingesehen, wie leicht es ist, auf künstlichem Wege einer so natürlichen Entwicklung entgegenzuarbeiten zu wollen, wie sie nun einmal der Weltmarkt mit seiner Arbeitsverteilung darstellt. Ganz anders verhält es sich mit unserer wirtschaftlichen Entwicklung, wiederum hängt anhang, auch Deutschland kann zu der Rolle industrieller und kommerzieller Kleinbürger zurückkehren, es kann sich damit begnügen, hinter künstlichen Zollmauern damit zufrieden zu sein, was ihm die eigene Produktion bietet oder nicht bietet. Aber dieses können wir nur zu erlangen durch eine grundsätzliche Drangsale alles dessen, was in den letzten 25 Jahren, und mit besonderem Nachdruck unter der Regierung des jetzigen Kaisers, in die Wege geleitet worden ist. Oder will die angeblich so neilselbende Grundweisheit, selbst wenn ihr mit hohen Lebensmittelpreisen ein Millionenverdienst in die Hand gebracht wird, will sie einen großen Teil, vielleicht den größten Teil dieser Millionen wieder hergeben? Will sie einmal — um nur wenigstens zu nennen — im Anbald denken, der der industriellen Arbeitskraft durch die Verzichtung unserer bisher immer geltend verordneten handelspolitischen Beziehungen zum Anstande droht? Will sie abdann von ihren Millionen die groß angelegte Flottenpolitik unterstützen? Will sie sich, obwohl sie eben diese Millionen, als unbedingt notwendig zur Aufbesserung ihrer eigenen Notlage erklärt, hält sie sich finanziell für leistungsfähig genug, um das Defizit zu tragen, das aus einer solchen Fesselung von Industrie und Handel erwachsen muß? Wird sie mit einem Worte einen so großen Teil des Budgets, das heute unsere politische und kulturelle Machtposition unbedingt erfordert, auf ihre Schultern nehmen können und wollen? Noch jedenfalls haben wir in der gesonnenen agrarischen Agitation auch nicht einen Schatten eines Beweises dafür gefunden, wie Deutschlands jegliche aufstrebende wirtschaftliche Entwicklung in der agrarischen Bahnen geleitet werden konnte, ohne daß damit zugleich Verzicht geleistet wird auf das kulturelle und wirtschaftliche Erbe, welches am Beginn des 20. Jahrhunderts die unerschöpfliche Vorbedingung ist für die politische Machtposition des Volkes.

Alle diese Fragen, wenigstens in den älteren Generationen, mit Vortheile alle möglichen ethischen und sonstigen Fragen mit den wirtschaftspolitischen zu verknüpfen. In diesen Augen hat unsere industriell-fähige Entwicklung auch den Mangel einer Umkehr deswegen zu züchten, weil sie die Massen geüßlos macht gegen die Segnungen eines hinterkommenen patriarchalischen Regiments. Die Zeiten sind aber ganz anders geworden. Heute sind Volkswirtschaft und wirtschaftliche Produktivität als untrennbare Faktoren erkannt, heute liegt der Zusammenhang zwischen Produktivität und Volkswohlstand klar zu Tage, und heute weiß man, daß ohne letzteres es keine politische Machtposition geben kann.

Jean Jacques Rousseau's „Journé auf das Land“ war ein

ethisch-pädagogischer Kriegesruf und nur als solcher genannt er seine Bedeutung und seinen Einfluß. Heute aber bedeutet unser agrarisches „Land“ nicht das, was es war, die Herrin mögen dies nun anerkennen oder nicht, in erster Linie einer wirtschaftlichen Kriegesruf, dessen ethische Verwertung ihm weder einen höheren Gehalt von Berechtigung giebt, noch sich ihm die Gefahr brennt, unsere wirtschaftliche und politische Entwicklung wieder auf das kleinste Niveau zurückzuführen, von dem wir sie glücklich mit einem gewissen Anstande von Geist und Kraft zur heutigen Höhe emporgetragen.

Deutsches Reich.

Englische Bestechungen?

Zu der von den „Walds. W. Blatt.“ angeknüpften Frage, für welche Zwecke die acht Millionen wohl verwendet sein mögen, die die De Weers-Company in ihrem Geschäftsbericht unter der Überschrift Berlin und Köln eingetragen hat, nimmt neben anderen größeren Organen jetzt auch die „Köln. Volksztg.“ Stellung. Das nationalliberale Blatt, dessen Ausstellungen nun allerdings unter dem Gesichtspunkt betrachtet muß, daß es in der Bureau- und Kreislage auf dem Standpunkt des Alldeutschen Verbandes steht, äußert sich recht offen und hält mit seinen Gedanken durchaus nicht zurück, obgleich diese sich ganz erheblich den Ansichten nähern, die die sozialdemokratische Presse von der Angelegenheit bisher genommen hat, dem auch diese sieht bekanntlich, wie die „Köln. Volksztg.“, im Hintergrund der Affäre ein deutsches Panama auftauchen.

„Was Köln anlangt,“ so äußert das Blatt, „so sind sämtliche Blätter, die Stellung genommen haben, darin einig, daß über die De Weers-Company gegen die „Kölnische Zeitung“ die Klage erhebt. Was die Klage gegen die ermahnen zu haben. Das rheinische Blatt die nicht unklar können, diese beidseitige Unterstellung in scharfer Weise zu verfochten. Es handelt sich gar nicht darum, ob es ihr gelingt, eine Verurteilung der Verwalter des Geschäftsberichts zu erzielen, sondern die Hauptfrage ist, daß bei dieser Gelegenheit in einer ganz neuen Beschuldigung hineingelassen wird, daß eine solche Bestechung nicht stattgefunden hat. Es ist bekannt, daß die „Köln. Ztg.“, früher beglückte Angehörigen der Wären, im Jahre 1898 umging und eine scharfe Gegenwehr der Wären wider. Zweifel ist bekannt und in den „Köln. Volksztg.“ öffentlich festgestellt, daß der Verwalter der „Köln. Ztg.“ in Selbsthilfe, sich, einfluss von der Transaktionsgegenstände später von der englischen Partei Unterstufungsgeber anstalt. Nach alledem ist eine Klagestellung im alleinigen Interesse erforderlich.

Schwerer liegt die Sache bezüglich der 7 Millionen, welche in Berlin vermischt sein sollen. Man kann kaum erwarten, daß eine so stolze Summe lediglich zu Bestechungen von Regierungsbeamten verwendet ist, und zwar ungewissermaßen, als nur sehr wenige lediglich angehende Berliner Blätter gegen die Wären und für Großindustriellen in Berlin aufgetrieben sind. Es kann sich also hier nur um Bestechungen von Beamten handeln. Die Frage geht es nicht an das Deutsche Reich an. Doch die De Weers-Company ihren Mund öffnen wird, ist natürlich ausgeschlossen, aber die Nachberegierung sollte die genannte politische Polizei aufsuchen und ihren Einfluß in London, am klarzustellen, in welche Lage die Wären durch die Wären gekommen sein sollen. Wenn man selbst, daß diese Gelder ausgegeben sein sollen für Bestechungen, welche der De Weers-Company, ihren Hintermännern und den britischen Finanziers in Berlin erwidern würden, so werden sich schon Spuren finden lassen. Was die De Weers-Company hier bekräftigt, ist nicht anders als die Zeit in ein deutsches Panama. So hat das Deutsche Reich zum einen solchen Vorwurf nicht auf sich liegen lassen.

Uns will doch dünken, als sei die „Köln. Volksztg.“ in ihren Schlüssen etwas zu voreilig. Der Vorwurf eines deutschen Panama ist so schwer, daß man ihn nicht erheben sollte, bevor nicht Anzeichen vorhanden sind, die direkt darauf hindeuten. Dies aber ist bis jetzt noch keineswegs der Fall, da die Möglichkeit einer anderen Erklärung jener Buchung nicht ausgeschlossen ist, wie eine solche ja auch bereits von der „Köln. Ztg.“ versucht wird, indem sie die Frage aufwirft, ob es denn nicht der Fall sein könnte, daß innerhalb der De Weers-Company mit den angeblichen Bestechungsposten Betrügerinnen von Beamten oder Agenten begangen worden sind, von denen eine Bekanntgabe werden könnte, sie hätten die gebührenden Gelder für Bestechungen neugekauft, während in Wahrheit die Gelder in die Taschen der schändlichen Geschäftsleiterinnen gingen. Man muß zugeben, daß die Möglichkeit einer solchen Erklärung nicht ohne weiteres zurückzuweisen ist, wenigstens natürlich, keineswegs gesagt sein darf, daß eine solche Klarstellung nicht dringend wünschenswert sei. Die „Köln. Ztg.“ legt hinsichtlich folgende Behauptung ein:

„Wir haben uns bis jetzt vergebens bemüht, Einhalt in diesen angeblichen Geschäftsberichten, der allerdings nur wenigen Personen zugänglich gemacht wurde“, zu erhalten; somit ist es uns auch heute noch unmöglich, festzustellen, ob die Angaben der „Köln. Volksztg.“ richtig sind, oder nicht. Wenn das, was die „Köln. Ztg.“ über die Bestechungen berichtet, richtig ist, so ist das ein sehr bedauerliches Ereignis, das aber die Bestechungen auf die „Kölnische Zeitung“ von einer Anzahl anderer deutschen Zeitungen widergegeben worden ist, so erklären wir sie schon jetzt als eine nicht zuwiderliegende und zu der Zeit ihres Vorkommens zugleich seine Verleumdung. Wir haben mit der De Weers-Company und den mit ihr zusammenhängenden englischen Geschäftsleuten in der Vergangenheit noch gar nicht jemals das geringste zu thun gehabt.“

Man wird die Entschuldigung des rheinischen Blattes verstehen, kann aber trotzdem der Meinung sein, daß es ein sehr bedauerliches und unerwünschtes Interesse daran haben muß, nicht auch nur der Gefahr einer unmoralischen Handlung auf sich sitzen zu lassen. Einstweilen muß man seiner Verwendung Glauben schenken. \*

Der Einzug der Chinakämpfer in Berlin wird in einzelnen Blättern nicht ganz zu Unrecht einer ziemlich schmerzhaften Kritik unterzogen. So meint der nationalliberale „Kannob. Cour.“:

„Gleich hat jedermann den tapferen Mannschaften einen herzlichen und würdigen Empfang gewährt. Aber der Transport nach Berlin durch die Westbahn nach Berlin, die etwa fünf mal so groß war wie die zu begleitenden Soldaten, der pompöse Einzug mit eroberten Wappentafeln und Kanonen — es fehlten nur noch gefesselte Feinde wie in den Zeitungsberichten der römischen Konsulen und Cäsaren — die ceremonielle Begrüßung durch die holländische Delegation, wobei der Oberbürgermeister persönlich nicht die Chinakämpfer, sondern die Begleitmannschaft mit schönwunder Rede begrüßte, die Ausleitung des ganzen holländischen Apparats im Zeugnisse, das alles hat beim denkenden Publikum den Eindruck bewirkt, daß die Wären nicht zu viel gethan war. Zur Veranschaulichung des Trampolinspiels in der Heimat sollte der Krieg gegen das chinesische Vorgehen keinen Anlaß geben. Die tragische Katastrophe, die sich an demselben Tage vor dem Hafen von Wladwa abspielte, nimmt für diesen Umständen voll wie ein Wunder aus, was ein Wärengruß vor dem Liebermann der Beste, die wir heututage zu sehen bekommen.“

Die jetzt zurückgekehrten Chinakämpfer sind bekanntlich die Marineinfanterie, die beim Ausbruch der Feindseligkeiten der Taktik und Taktik, auf dem vergeblichen Entschloßung nach Berlin und in Haltung mit der Veranschaulichung der Gefährlichkeit gekämpft haben. Sie haben die ihnen bezeheten Ehren vollständig verdient. Aber ihrer war nur eine kleine Zahl, während das große Expeditionskorps noch in China weilt. Wir hoffen nur, daß nicht sehr von dort heimkehrende Truppenbildung zu seiner feierlichen Einzug über die Westbahn gemacht. Es ist doch anders geworden, als eine Veranschaulichung der kriegerischen Ereignisse in China liegen, und schließlich würde Oberbürgermeister Richter nur neue Ansprachen in Westelegenheit sein, denn alle und dieselbe dürfte er doch anstandslos nicht immer wieder halten. Was aber dem einen recht ist, das ist dem anderen billig. Darum keine weitere Trampolinspieler!

Die in vorliegenden Anstellungen niedergelegten Ansichten werden, davon sind wir überzeugt, vielseitige Zustimmung finden, man hätte die Kämpfer vom „Stitz“ und von Berlin auch auf andere Weise ehren können, als durch einen pompösen Einzug, der für sie, die noch unter dem Nachdruck der Strapazen zu leiden hatten, nicht weiter bedeutete denn neue Aufstellungen. Auch die „Köln. Volksztg.“ kann für Willkür über den „modernen Reichstempel“ nicht verzeihen. Sie schreibt:

„Früher ließen Ehrentage beschickener aus, nur bei ganz großen, getragenen weltberühmten Erscheinungen wurde eine Ausnahme gemacht. Jetzt ist das anders geworden, alles geht hoch dramatisch zu, und belohnt man sich sehr pompös genug damit gekleidet werden. . . . Das hat aber seine ible Seiten. Den Feinden, die nicht geneigt sind, sich immerfort zu enthaltslos, fällt das Mißverhältnis zwischen der Dekoration und dem Inhalt, zwischen dem Weile und dem verunvollständigten Aussehen der getragenen mit, in die Augen, die anderen aber, welche das Bedürfnis haben, die Augen durch Surrogate zu über, werden schließlich blühen. Auch zum Jubeln und Trampolinspielen kann man endlich die Welt verlieren; ein Jubel, das in die Gemüthsverfassung zerfällt, läßt sich aber nicht noch mehr begreifen. Das kann unter Umständen zu sehr unangenehmen Konsequenzen führen. . . . Keinerwegs ist der feierliche Empfang der Chinakämpfer an sich zu tadeln, aber zu wünschen wäre, daß man etwas mehr Maß halte und nicht immerfort singe: „Sind wir nicht zur Verklärung geboren.“

Politische.

„Wir will bereits im heutigen Morgenblatt mittheilen, läßt sich die „Köln. Volksztg.“ aus Berlin die Meldung anhaben, daß man in gewissen Kreisen mit der Möglichkeit eines politischen Umschwunges rechnet. Manche wollten wissen, der gesonnenen Handelsvertragspolitik des Grafen Bismarck, welche nach das kaiserliche Reich, und es erwidern nicht anders, daß die Entscheidung im gemeinsamen Sinne falle. Diese Nachricht muß, so zu erklären sie an sich würde, in mehr als einer Beziehung Zweifel und Bedenken erregen. Wie ist dann noch die Mitteilung von dem Eingangsbericht des Reichsanzeigers und das erstklassig edelste Kompromissprojekt zu verstehen? Nur eine der beiden Meldungen kann der Wahrheit nahe kommen, und da meinen wir doch, daß Graf Bismarck's Mittellage, wie sehr auch der fromme Wunsch ihre Lösung verdient haben mag, mehr Glauben finden muß. Das bezweckt dann die Welt haben und der Evolutionstheorie? Wir befürchten, nichts anderes, als die agrarischen Hochschützler, zu ihren ja „Köln. Volksztg.“ mit ihrem Eifer für den 10. März-Billigen gerechnet werden muß, daß er zu machen und die Klagen anzuführen. Wie wäre sonst auch der Entwurfsnummer zu verstehen, den das rheinische Blatt im gleichen Abdruck gegen die bösen Vorkämpfer in Scene setzt. Unsere Bestimmungen kann es die „Köln. Volksztg.“ nicht verzeihen, daß sie auf die meisten demagogischen Umtriebe des Wärenbergs aufmerksam gemacht haben. Es hätte eine stille Freude daran, daß die Wären auf dem Papier blühende Wärenverboten in Scene setzten und wieder einmal die Revolution der monarchischen Zustimmung in Aussicht stellten. Wenn das nicht blüht, die Regierung den extremsten agrarischen Forderungen geneigt zu werden, hilft überhaupt nichts. Hoffen wir, Graf Bismarck werden sich durch die Drohungen der agrarischen Freunde einschüchtern lassen und den 10. März-Bill den Wären im Handbrot der Definitivität von den Staatsministerien abzugeben ableiten? Wie dem auch sei, es ist an der Zeit, daß das Volk erwacht, woran es ist. Hat der Graf Bismarck der in seinen Antrittsreden erklärte, in der inneren Politik ein Buch mit sieben Siegeln zu sein, in den Stempel der agrarischen





# Für **Weihnachts-Geschenke** passend, empfehle:

**Kleiderstoffe in Wolle, Halbwolle u. Seide. Jackets, Umhänge, Abendmäntel, Costume, Blousen, Unterröcke, Morgenröcke. Kindergarderobe. Leinenwaaren: Fertige Bezüge, Laken. Fertige Damen-Wäsche. Handtücher, Taschentücher, Wischtücher. Gedecke. Bettdecken. Unterkleidung. Teppiche, Gardinen, Portièren, Tischdecken, Divandecken, Schlafdecken, Reisedecken, Felle, Thierstücke mit Kopf, Bettvorlagen, Läuferstoffe. Wirthschaftsschürzen, Tändelschürzen, Seidene Schürzen. Wollene Tücher. Ball-Châles. Federboas. Schleifen. Gürtel. Schwarze Crêpe de Chine Colliers.**

**Grosse Auswahl. Solide Qualitäten. Billigst gestellte Preise.**

## **Bruno Freytag**

Gegründet 1865. **Halle a. S.** Fernsprecher 379.  
Leipziger Strasse 100, part., I. u. II. Etage.

### **Good-year-Welt-**

**Schuhwaaren.** Naturgummi nach Maß. Reparaturen prompt und gut.  
**Franz Schröder,** Gr. Ulrichstr. 31.

### **Ein Posten**

Schaffner-Winterpelze nebst Filzstiefel, sowie Aufhängelbrève-Mäntel ist billig zu verkaufen.  
**O. Töpfer,** Roßbr. Thurm, am Markt.  
Eingang neb. d. Volkswahl, rechts I.

Grösste Auswahl in:

**Glas-, Porzellan- u. Luxuswaaren, Fensterbildern**

(Diaphanien), künstl. Blumen, Palmen und Palmstüpfen,

**Conrad Heckert**  
21 Gr. Ulrichstr. 21.  
Februar 2071.

Speise-, Kaffee- und Waschservicen, Bowlen-, Bier- und Likör-Servicen, Römer, Weinglasgarnituren, Bierseideln, Vasen und Ampeln etc.  
**Billigste Preise!**

Als praktische Weihnachts-Geschenke

empfehle meine vorzüglich gut gearbeiteten

### **Lederwaaren**

als:

Reisekoffer, Reisetaschen, Damentaschen, Necessaires, Brieftaschen, Cigarren-Etuis, Hosenträger,

prima

Lederportemonnaies

in nur gediegener Sattlerarbeit, sowie sämmtliche feineren

**Lederwaaren**

in großer Auswahl zu soliden Preisen.

**Sättel,** complete Reitzzeuge und Fahrgeschire, Becken, Chabracken, Reitzstöcke, Reit- und Fahrpeitschen.

**Schulturnister,** Schultaschen, Musik- und Acten-Mappen in bester Sattlerarbeit.

**Schankelpferde** in extra schöner, solider Ausföhrung schon von 8 M. an. Bei streng reeller Bedienung die billigsten Preise.

**Albert Herrmann Nachfolger**

Inb. Paul Milzark, Sattlermeister.

**67 Obere Leipziger Straße 67.**

Der Best meiner soliden Fell-Spielwaaren, sowie Schankelpferde, einzelnen Wagen und Pferdchen wird zu ganz billigen Preisen ausverkauft.



**Spezial-Geschäft.**  
Kämme, Bürsten, Parfümerien, Seifen, Toilette-Artikel.

In Weihnachts-Geschenken

Kamm- und Bürsten-Garnituren, Reise- und Toilette-Accessoires,

**Alexander Paetzelt,**

Leipziger Str. 9. gegenüber Ulrichstraße.

### **G. Assmann,**

Special-Haus für Herren- u. Knaben-Bekleidung,  
Markt 15 u. 16, part. u. 1. Etage.

**Schlafrocke**

**Hausjoppen**

**Rock- u. Sacco-Anzüge**

**Paletots u. Mäntel**

sehr billig.



Als Weihnachts-Geschenke empfehle

**Nähmaschinen** bestes deutsches Fabrikat, für Familien und gewerblichen Gebrauch, auch zur Kunststichelei geeignet.

**Waschmaschinen und Bringmaschinen.**

Eigene Reparaturwerkstatt.

**A. Pfeifer,** Mechaniker, Halle a. S.,  
Zul. Stenmler, Leipziger Straße 2.

### **Hallesche Möbel-Hallen**

empfehlen in reichhaltigster Auswahl u. aller Holzarten

zu **erdbentlich**

**billigsten Preisen**

Bedarfs- u. Luxus-

**Möbel,**

welche sich vorzugsweise für

**Weihnachts-**

**Geschenke**

eignen.

**Wiener Möbel,**

Fabrikat: Gebr. Thonet,

als: Zehel, Fontenais und

Schinkel für

Ergänzungen und Kinder

an Original-Fabrikpreisen

mit 10% Rabatt.

**1 großer Posten**

**Teppiche**

und

**Portièren**

in nur guten Qualitäten

mit kleinen Bedeckelern

für fast die Hälfte

der bisherigen Werthe.

**Th. Pollak,**

12 Brüderstr. 12.

### **Auction.**

Sonnabend, den 22. d. Mts., Vorm. 10 Uhr und Nachmittags 2 Uhr verfeilert ich Hr. Ulrichstr. 58 im Laden gegen Sonntags eine Partie Silber- und Goldwaaren, Uhren, Schmuck, etc. u. s. w.  
Zul. Stenmler, vereid. Auctionator Kleine Ulrichstraße 52.

## **Billige Weihnachts-Geschenke:**

**Tischtuch** zu 4 Personen 1,25, 1,50, 1,80 Mk. bis zu den feinsten,  
**Tischtuch** zu 6 Personen 1,80, 2,00, 2,50 Mk.  
**Gedeck** zu 6 Personen 5, 6 Mk. u. s. w.  
**Damasthandtücher** Dtzd. 5,50, 6, 7 Mk.

**Drellhandtücher** Dtzd. 3, 4, 5, 6, 7,50 Mk. n. s. w.  
**Küchenhandtücher** in weiss, bunt u. gran, Dtzd. 3, 4, 5, 6 Mk.  
**Barchenthemden** für Männer 1,20, 1,50 Mk.  
**Barchenthemden** für Frauen 1,00, 1,25 Mk.  
**Damenhemden** 1,00, 1,50, 2,00 Mk.

empfehle

**Halle a. S. Reinhold Grünberg. Leipzigerstr. 21.**

Für den Anzeigentheil verantwortlich: H. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Blatt 2 Weißblättern.